



# Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Herausgegeben von C. DAUT in Bern (Schweiz).

— 30 —

Erscheint jeden Donnerstag.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

## Ornithologische Beobachtungen für das Jahr 1901.

Von C. Daut, Bern.

(Fortsetzung.)

12. Januar. Immer noch schneefrei, Temp. [-5° R. Durch Schulknaben wurde mir ein toter *Papagei*, ein *Lori von den blauen Bergen*, überbracht. Derselbe wurde im Schänzli-Wäldehen mit seiner Fusskette an einem Baumaste hängend, erfroren aufgefunden. — „Armer Kerl!“

Mittwoch, den 9. Januar, beobachtete Hr. Amstein, Postbeamter, in einem Garten am Greyerzweg im Breitenrain zwei *Staaren*. *Distelfinken* sah er fast jeden Tag auf seinem Dienstgange. Hr. Amstein teilt mir ferner mit: „Am Mittwoch (9. Januar) bemerkte ich mit einem Kollegen von der Eisenbahnbrücke aus zwei grössere Vögel im Fluge; dieselben hatten Schnäbel wie Löffel“. — Wahrscheinlich waren es verflogene *Löffler* (*Platalea leucorodia* L.) sogen. Löffelgänse, eine sehr seltene Erscheinung in unserer Gegend. —

Hr. Hirter, langjähriger Gärtner in der Krankenanstalt „Salem“ teilt mir mit, dass er seit Jahren im sogen. „Dänlikergut“ eine *gescheckte Amsel* und eine *gefleckte Krähe* beobachtet habe. Diesen Winter sah er ausnahmsweise viel *Dompfaffen*. Letzten Herbst seien *Distelfinken* in so starker Zahl anwesend gewesen, dass sie das Gedeihen der Aussaat (Salat, Spinat u. dgl.) unmöglich machten! --

13. Januar. Auf einem der grossen Ländenbäume am Aargauerstalden sah ich eine *Spechtweise* (Kleiber).

In den Alleebäumen an der Muristrasse hörte ich den Ruf des *Grünspechtes*.

14. Januar. *Abschluss eines Auerhahnes*. Am 22. Dezember ist im „Ethel“, einer im sogen. „Studenland“ gelegenen Waldpartie, cirka 500 m ü. M., 1½ Stunden von Zurzach entfernt und unweit von der den Botanikern wohlbekanntem Alpenrosen-Kolonie ein prachtvoller Auerhahn erlegt worden. Es ist das ein Beweis, dass diese stolzen Waldhülmer in unserer Gegend noch nicht gänzlich ausgestorben, bezw. ausgerottet sind.

Die Schweizerische Ornithologische Gesellschaft wird hoffentlich nicht unterlassen, den glücklichen Schützen in Anerkennung seiner hohen Verdienste um den Vogelschutz als Ehrenmitglied aufzunehmen unter gleichzeitiger Verleihung der ledernen Verdienst-Medaille. Dass

der Ninrod die letztgenannte Ehrung voll und ganz verdient, darüber herrscht hoffentlich unter allen wahren Naturfreunden keine Meinungsverschiedenheit. — —

Es ist empörend, wie schonungslos die meisten Jäger alles zusammenknallen, was ihnen vor die Flinte kommt. Sch. „Schweiz. Bl. f. Ornith.“

15. Januar. Temp. 3<sup>o</sup> R. In meinem Garten bemerkte nur *Amseln*, *Buchfinken* und *Spatzen*. Meine zahmen *Hohltauben* „ruggen“ wieder laut. —

Am 10. Januar wurde bei Zurzach ein grosser Schwarm *Sturven* beobachtet; ebenso am gleichen Tage in Dornach. — Es sind jedenfalls überwinterte Vögel, welche infolge der ausnahmsweise milden Witterung bei uns zurückgeblieben sind.

16. Januar. In der Muri-Allee sah ich bei mässigem Schneegestöber drei *Spechtweisen* und in der Nähe auf einer Hecke einige *Feldsperlinge*.

Auf der Strasse bei Rüfenach trieben sich eine grössere Zahl *Goldammer* herum. In einem Baumgarten an der Landstrasse sah ich zwei *Baumläufer* (*Certhia familiaris* [Scop]). Im „Boll“ flog am Bache ein *Berg- oder Wasserpieper* auf (*Anthus aquaticus* [Bechst.]).

Hr. Bahnwärter *Messerli* teilt mir mit: „Seit mehreren Tagen streicht in der Nähe meines Wärterhauses, unmittelbar beim Breitenrain-Schulhaus, ein *Sperber* herum, der es wahrscheinlich auf meine Tauben abgesehen hat. Er bäumte öfters auf den nahestehenden Obstbäumen.“ —

Hr. Schulabwart *Beyeler* auf dem Kirchenfeld beobachtete fast täglich solche freche Räuber bei der Dalmazihöhe. —

Diesen Winter wurden zahlreiche *Elstern* erfroren aufgefunden. Ein Briefträger (Amstein) zählte an einem Morgen deren 7–8 Stück von der Tiefenau bis zur Engehalde.

19. Januar. Wir lesen in den „Schweizerischen Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht“ nachstehende Einsendung:

*Aus dem Limmatthal.* Vor einiger Zeit machte man im Limmatthal die unerfreuliche Entdeckung, dass unsere Singvögel einen nicht unwesentlichen Bestandteil der Mahlzeiten von hier arbeitenden Italienern ausmachen. Die Vermutung, dass sich die braunen Söhne des Südens den leckeren Braten nicht per Post zusenden liessen, sondern in der Umgebung selbst verschafften, war unzweideutig und alsbald richtete man das Augenmerk auf eine Arbeitsstätte der in Betracht fallenden Italiener: auf die Fahrweid und ihre Umgebung. Der in Höngg stationierte Landjäger Wydler entdeckte dann auch bald im sogen. Fahrholz, zwischen dem Kloster Fahr und der Dietikonener Brücke, in der Gegend, wo für die städtische Industriestrasse nach Schlieren das Auffüll- und Bekiesungsmaterial abgegraben wird, nicht weniger als 30 Schlingen im Unterholz versteckt. Nicht ohne persönliche Gefahr verhaftete Herr Wydler darauf einen ihm verdächtig gewordenen Italiener mitten aus seinen Kameraden heraus. Nach kurzem Leugnen gestand derselbe, einen Teil der Schlingen gelegt zu haben und nannte schliesslich auch noch seine Komplizen, die dann ebenfalls festgenommen und dem Statthalteramt Zürich zur Bestrafung überwiesen wurden, welche hoffentlich derart ausfallen wird, dass den Vogelmördern ihr Handwerk für die Zukunft gelegt sein wird. Man muss sich wirklich verwundern, dass es wieder einmal gelungen ist, derartige Übelthäter zu erwischen, die daneben gewöhnlich noch die raffiniertesten Wilddiebe sind. Allen möglichen Tieren in Feld und Wald wird in der Sonntagsfrühe nachgestellt, selbst der Fisch im Wasser ist vor ihrer Räuberhand nicht sicher.

22. Januar. Meine *Kappenammer* in der Volière singt fleissig (Temp. + 4<sup>o</sup> R.). Durch Kauf kam ich in Besitz eines schönen Paares *Kappenammer* (*Emberiza melanocephala*), welches schon ein Jahr in Gefangenschaft und daher vollständig eingewöhnt war. Ich erhielt die Vögel am 17. Januar dieses Jahres. Die Heimat dieser sozusagen schönsten Ammerart ist das südöstliche Europa und ein Teil von Griechenland, Dalmatien und Südwest-Asien. In Persien, wo die *Kappenammer* zu ihrem Winteraufenthalt eintrifft, ist sie wegen ihrer Plünderung der Felder ärger gefürchtet als die Heuschrecke.

23. Januar. Ein *Sperber* sass längere Zeit auf einem Baume beim Breitenrainschulhaus.

24. Januar. (+ 3<sup>o</sup> R.). Meine gefleckte Amsel beginnt leise zu singen (siehe die Notiz vom 10. Januar). — Von der Kirchenfeldbrücke aus beobachtete ich einige kleine Vögel, welche

unten in der Aare herunschwammen und häufig untertauchten und längere Zeit unter Wasser blieben. Von der Marzilibrücke konnte ich die Tierchen im ruhigen Wasser der Aarebucht ziemlich genau beobachten; es waren ungefähr 6 Stück teils helle, teils dunkel gefärbte entenartige Vögel. Ich hielt dieselben für *Zwergsteissfüsse* (sogen. Tauchentechen). In ihrer Gesellschaft befand sich ein vereinzelt *schwarzes Wasserhuhn* (*Fulica atra* [L.]). Letzteres auch als *Blässhuhn* bekannt, habe ich in unserer Gegend zum ersten Mal beobachtet. Am Sempacher- und Züriehsee und namentlich am Ausfluss der Reuss aus dem Vierwaldstättersee bei Luzern ist das Blässhuhn ein häufiger Gast. Von der neuen Brücke in Luzern sieht man das „Bucheli“ scharenweise sich im Wasser herumtummeln und in Gesellschaft der dort zahlreich hausenden *Wildenten* den zugeworfenen Leckerbissen (Brot u. dgl.) nachjagen. Selbst in den nahegelegenen Gehögen der Schwanen- und Entenkolonie ist das Wasserhuhn eine gewöhnliche Erscheinung. Luzern ohne das „Bucheli“ kann man sich gar nicht denken!

Vor ungefähr zwei Jahren wurde ein solches Wasserhuhn mitten in der belebten Schmiedengasse in Burgdorf gefangen und erfreute sich einige Zeit, bis seine gestutzten Flügel nachgewachsen waren, seines Daseins in den Parkanlagen einer Beszung beim Bahnhof.

25. Januar. Mit Hilfe des Feldstechers konnte ich im stillen Wasser bei der Marzilibrücke die Anwesenheit von 6--7 Stück *Zwergsteissfüssen* (*Podiceps minor* [Gm.]) feststellen. Das genaue Bestimmen der Anzahl war durch das blitzschnelle Untertauchen dieser Wasserkünstler sehr erschwert. — Das *Blässhuhn* war auch noch anwesend. Ebenso eine Wasseramsel (*Cinclus aquaticus* [L.]).

(Fortsetzung folgt.)



## Storchengeschichten.

Von J. Rhyu, Bern.

### 2. Storch-Justiz.

Überall sind die Störche gern gesehene Gäste. Sie bringen den Frühling und zeigen uns den kommenden Winter an. Ihre geheimnisvolle Lebensweise übt auf den Menschen einen nicht geringen Reiz aus. — Einst hätten die Bewohner von Lotzwyl, welches im schönen bernischen Oberaargau liegt, auch gerne gesehen, wenn der Storch sich bei ihnen häuslich niedergelassen hätte. Um demselben seine Ansiedlung zu erleichtern, wurde der Gipfel eines hohen Pappelbaumes oberhalb der Bleiche daselbst abgesägt und darauf die Vorrichtung zu einem Storchenneste angebracht. Die Bewohner hatten die Freude, ihre durchaus nicht ungefährliche Arbeit mit Erfolg gekrönt zu sehen: denn nicht lange dauerte es, so hatte ein Storchepaar auf der Pappel seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Von der Zeit an kamen die Störche jeden Frühling zur grossen Freude von Jung und Alt. Die Umgegend bot den Störchen Nahrung in Hülle und Fülle.

Nun war von Alters her, ungefähr eine Stunde von Lotzwyl entfernt, in den sogenannten Langenthaler Matten, da wo die Langeten allmähig versickert, um dann weiter unten in der Brunnmatt bei Morgenthal als Quellwasser eines grossen Baches wieder hervorzusprudeln, auf einem Pappelstrunk ein Storchennest. Einmal ging hier die Störchin zu Grunde und das Männchen hatte selbigen Sommer keine Gelegenheit eine andere Ehehülle zu finden. Er fühlte sich vereinsamt und flog traurig umher. Eines schönen Tages fiel es dem Storch-Wittwer ein, seinen Vettern in Lotzwyl einen Besuch zu machen und es traf sich zufällig, dass der Lotzwyler Storch abwesend und das Weibchen allein zu Hause war. Der Storch aus den Langenthaler Matten benutzte die Gelegenheit, um die Lotzwyler Störchin zur Untreue zu verleiten, was ihm auch zu gelingen schien.

Bald darauf, als er sich wieder entfernt hatte, kam der rechtmässige Ehegatte nach Hause zurück und brachte seiner Störchin einen fetten Frosch als Leckerbissen mit. Er schien jedoch